

KALLIE GEORGE

WINGS — OF — OLYMPUS

DIE PFERDE DES HIMMELS



 Loewe



Eine weiche Schnauze kitzelte sie an der Wange, begleitet von einem freundlichen Wiehern. Sie blinzelte. Stand da ein Pferd über ihr? Ja. Mit Augen, so schwarz wie der Raum zwischen den Sternen – und ebenso voller Träume. Dann ein Gesicht, diesmal das einer Frau. Es war so liebenswürdig und gutherzig, dass sie es zunächst für das ihrer Mutter hielt. Doch es schimmerte golden. Eine Göttin! Die Göttin beugte sich zu dem Pferd und murmelte: „Wie du wünschst, mein Kleiner.“

Ein schrilles Geräusch wie von einem hohen, durchdringenden Wiehern zerriss die Luft. Mit einem Mal zerplatzte der Traum. Pippa setzte sich ruckartig auf. Doch obwohl ihre Augen nun offen waren, überlegte sie noch, ob sie tatsächlich wach war.

Statt auf ihrem üblichen Strohlager lag sie auf glatten bemalten Fliesen. Der Duft von Lorbeeren hing in der Luft. Hatte sie sich letzte Nacht aus Versehen hierher verirrt? Sie war so ungeheuer müde gewesen ... Doch dann fiel ihr ein, dass sie sich unter einem Rosenstrauch schlafen gelegt hatte. Nicht auf Fliesen. Vor allem nicht auf so edel verzierten. Langsam rieb sie sich die Augen und schaute sich um.

Sie befand sich mitten im außergewöhnlichsten, gewaltigsten Innenhof, den sie je gesehen hatte. Über ihr strahlte die frühe Morgensonne, die von den Wänden des Hofes reflektiert wurde. Sie waren nicht aus sonnengetrockneten Lehmziegeln gebaut – sondern aus Gold! Neben einer Wendeltreppe plätscherte ein Brunnen. Der Lorbeergeruch wurde von hohen Bäumen verströmt, die in jeder Ecke wuchsen: Lorbeerbäume, die Bäume des Sieges.

Doch am seltsamsten überhaupt war, dass Pippa von fast einem Dutzend anderer Kinder umgeben war. Alle schienen in ihrem Alter zu sein. Nur war die Haut der anderen eingeeölt, das Haar gekämmt und sie steckten in sauberer Kleidung – einer besonderen Tunika, allein zum Schlafen. Pippa hatte nur eine einzige Tunika – die noch dazu voller Schlamm war, wie ihr gerade wieder einfiel. Und nicht nur ihre Kleidung war schmutzig. Der Matsch an ihren Beinen und Füßen war inzwischen fest angetrocknet. Es juckte. Pippa zupfte sich etwas Heu aus ihrem wirren Haar und sah zu, wie es zu Boden segelte.

Zu ihren Füßen fand sie einen zusammengelegten rotblauen *Chiton* aus leichtem Leinen. Dazu gab es einen passenden Gürtel. Auf der hübschen Tunika lag eine Brosche aus Gold in Form von drei ineinander verwobenen Federn, die so fein wie ein Blatt gearbeitet war. Behutsam, als könnte sie unter ihren Fingern zerfallen, berührte Pippa die Kostbarkeit.

Fiiiieps! Das schrille Geräusch erklang erneut und ließ Pippa aufschrecken. „*Aufstehen! Anziehen!*“, dröhnte eine Stimme. „Hoch mit euch!“

Vor ihnen stand ein Mann, der so riesig war, dass er den Eingang zum Hof komplett ausfüllte. Er war dreimal so groß wie der gewaltigste Mensch, den Pippa bisher gesehen hatte. Sein Gesicht war voller Falten und er stützte sich auf einen Stock, doch seine muskulösen Schultern und Arme waren die eines Helden. Die silberne Schnalle seines roten Umhangs trug dasselbe merkwürdige Symbol wie die Brosche vor Pippa: drei verschlungene Federn. Sämtliche Kinder standen nun auf und starrten den Mann ehrfürchtig an.

„Wer ... wer bist du?“, wisperte ein Junge mit langen gewellten Haaren.

„Bist du ein Gott?“, wollte ein anderer wissen, dessen Nase genauso spitz war wie seine Stimme.

Der Riese warf den Kopf in den Nacken und lachte schallend. „Ha! Ein Gott! Na, das wäre was! Nein, nein. Ich bin kein Gott. Ich bin Bellerophon.“

„Bellerophon? Der Held?“, stammelte ein dritter Junge, groß wie ein Felsbrocken, wenngleich nicht annähernd so groß wie der Mann.

„Held?“, wiederholte Bellerophon und schüttelte den Kopf. „Ich nicht. Nicht mehr.“

„Aber du hast Pegasus gezähmt! Du hast versucht, über den Olymp zu fliegen und bist gestürzt!“, sagte ein Mädchen – das einzige andere neben Pippa. Sie war hübsch. Ihre Haare saßen wie ein Türmchen auf ihrem Kopf, so wie es in Athen gerade Mode war. „Wie kommst du hier her?“

„Ha!“ Sein donnerndes Lachen hallte durch den Hof. „Macht euch um mich keine Gedanken.“ Er musterte sie. „*Ihr* seid noch immer nicht angezogen! Beeilung! Ich erkläre alles unterwegs! Nein, lasst eure Kleider an. Heute ist es kalt auf dem Berg.“

Welcher Berg? Pippa schlug das Herz bis zum Hals. Wie die übrigen setzte sie sich in Bewegung, zog sich den *Chiton* über den Kopf und schloss ihn unbeholfen mit der Brosche. Rings um sie herum wurde getuschelt.

„Das kann gar nicht sein ...“

„Doch!“

„Aber was will *die* hier ...?“ Die geflüsterte Frage des Jungen mit der spitzen Nase galt ihr.

Er starrte Pippa an. „Woher kommst du? Wer ist deine Familie?“

„Ich ... ich bin ein Findelkind“, stammelte Pippa.

Der Junge zog verächtlich die Nase kraus. „Du hast hier nichts verloren. Das muss ein Irrtum sein.“

Zum dritten Mal ertönte das scharfe Pfeifen. Bellerophon riss die Arme in die Höhe, sodass er um ein Haar zwei der Kinder umgehauen hätte. „RUHE!“, befahl er. Dann holte er eine Schriftrolle hervor und begann zu lesen, wobei er zwischen den Kindern und seiner Liste hin und her blickte.

„Theodorus von Argos? Ja, du bist da ...“ Der Junge mit dem gewellten Haar und den wässrigen Augen hob den Kopf. „Sophia von Athen? Anwesend ...“ Das Mädchen nahe Pippa versteifte sich und nickte langsam. „Khrys ... Khrys ...?“

„Khrys von Argos“, sagte der Junge mit der spitzen Nase. „Meine Familie hat eine Menge Wagenrennen gewonnen. Bestimmt habt ihr schon gehört vo–“

Bellerophon ließ sich nicht unterbrechen. „Baz von Thessalien ...“ Bellerophon schaute zu dem klobigen Jungen, der mit dem Kopf schüttelte. „Nein? Das bist du nicht?“, hakte Bellerophon nach. Widerwillig nickte der Junge. „Gut“, meinte Bellerophon. „Du bist groß. Das wirst du auch nötig haben.“

Baz machte ein erschrockenes Gesicht, doch Bellerophon erklärte seine Bemerkung nicht näher. Er ging weiter die Liste durch. „Timon ... von ... hmmm. Das steht hier nicht. Dann muss ich nachfragen ...“ Neben Pippa tauchte ein schmaler Strich von einem Kind auf, so plötzlich, dass Pippa zusammenzuckte.

Die Liste ging weiter ... nur ihr Name wurde nicht aufgerufen. Sie runzelte die Stirn. Khrys flüsterte ihr schadenfroh zu: „Wusste ich doch gleich, dass du ein Irrtum bist.“

„Hippolyta?“, rief Bellerophon. „Hippolyta!“, wiederholte er. Suchend blickte er im Hof umher. „Gibt es hier keine Hippolyta?“

Pippa zuckte zusammen. Natürlich! Das war ja sie! Nur war sie es nicht gewohnt, dass man ihren vollen Namen benutzte.

„Sogar mein Hund weiß, wie er heißt“, stichelte Khrys und stimmte mit einigen anderen Jungen ein fieses Lachen an.

Bellerophon schien es nicht zu bemerken. „Hippolyta – *die Pferde liebt*. Wie passend“, sagte er und sah sie mit leuchtenden Augen an.

Es passte tatsächlich. Sie liebte Pferde – aber wie konnte Bellerophon das wissen?

„Trotzdem, eine interessante Wahl“, fuhr er fort. „Na, das wird ein Rennen. Deine Göttin stiftet in der Tat zu gerne Unfrieden.“

Rennen? Göttin?, dachte Pippa. Wovon redet er? Doch es hatte ihr die Sprache verschlagen.

Anders als Sophia. „Dann stimmt es?“, fragte sie und deutete auf Pippas Brosche. „Drei Federn – ich dachte es mir schon, ich kenne das Symbol. Das Rennen der geflügelten Pferde. *Deshalb* sind wir hier.“

„Ja, genau deshalb seid ihr hier.“ Bellerophon trat zur Seite und gab den Blick durch das Hoftor frei. Jenseits davon lagen grüne Wiesen, Felsen und Himmel. „Willkommen auf dem Olymp.“



Bellerophon verschwendete keine Zeit für Erklärungen. Er schritt durch das Tor und überließ es den Kindern, ihm staunend und jubelnd zu folgen.

Der Olymp? Das Rennen der geflügelten Pferde? Alles passierte so schnell. Was es wirklich ... echt? Es *musste* echt sein. Das Stechen des Windes auf Pippas Wangen, die glitzernde Brosche an ihrer Brust, der gigantische Held, der vor ihr herlief, und die anderen Kinder, die sich bemühten, Schritt zu halten. All das war realer als der Schlamm und der wütende Stallbursche und überhaupt alles dort unten in Athen.

Von Sonne beschienene Wiesen, die mit wilden Blumen gesprenkelt waren, erstreckten sich scheinbar endlos entlang des Berges. Weiter unten sah Pippa saftig grüne Täler und leuchtend blaue Flüsse, die sich durch die Wälder schlängelten. In ihrem Kopf überschlugen sich die Fragen, als sie Bellerophon aufgeregt hinterhereilte. Natürlich hatte sie von den geflügelten Pferden gehört – und von Zeus' legendärem Hengst. Doch von einem Rennen war ihr nie etwas zu Ohren gekommen, abgesehen von ... Der Unterhaltung der Stallburschen! Das Gebrabbel der alten Rhapsode gestern auf der Straße! War es dabei um dieses Rennen gegangen?

„Ihr alle wurdet von dem Gott oder der Göttin hergebracht, die euch ausgesucht haben“, erklärte Bellerophon, dessen Stimme über die Hügel hallte. „Ihr sollt am wichtigsten Spiel auf dem Olymp teilnehmen – dem Spiel, von dem die Menschen am wenigsten wissen. Und das ist auch gut so! Je weniger die Sterblichen von den Pferden auf dem Olymp wissen, desto besser. Wenigstens mischen sich dann nicht noch mehr Leute ein. Die Götter und Göttinnen sorgen allein schon genug für Unruhe. Trotzdem haben einige von euch